

das Räumchen sich nicht von der Heckenkirsche nährt. Seine Nahrung sind eine Menge zahmer und wilder Kreuzblüthler, die in Gärten und auf Feldern wachsen, und auf denen es fast gesellig lebt und, wenn ich mich recht erinnere, auf der Insel St. Maurice in den Gemüsgärten grossen Schaden anrichtet.

Wird nun gefragt, welcher von beiden Arten, *Xylostella* Syst. nat. oder *Xylostella* Fn. Suec., der Name verbleiben soll, so wären sicher die Rechte der erstern, wenn auch jüngern, die begründetsten, da nur sie auf *Lonic. Xylosteum* lebt. Allein durch diese Uebertragung und Beseitigung des Namens *Harpella*, würden Verwirrungen in Ueberfluss entstehen, um so mehr, als ein hinzugefügtes „Linn.“ nicht das Geringste zur Aufklärung beitragen würde. Der *Xylostella* der Fauna ihren Namen länger zu lassen, verbietet einfach der Umstand, dass sie nichts mit dem *Xylosteum* zu schaffen hat. Für diejenigen, die im Namen nur den Namen, nicht aber zugleich ein Merkmal sehen wollen, bemerke ich, dass die Wenigsten über sich vermögen werden, bei *Xylostella* nicht an *Xylosteum* zu denken. Es bleibt daher nichts anders übrig, als Linné's Benennung aufzugeben, die *Plut. harpella* in ihrem Namen zu lassen, und der *Plut. xylostella* auct. — die nur unter der Voraussetzung, dass sie am *Xylost.* lebe, unangefochten blieb — einen neuen Namen zu schaffen. Ich schlage dazu *Plut. cruciferarum* vor.

Die Umständlichkeit dieser synonymischen Erörterung möge ihre Entschuldigung darin finden, dass sie eine ganz gemeine und allgemein bekannte Art betrifft, und dass die Linné'schen Schriften nicht so zugänglich sind, wie es zu wünschen wäre.



Aphoristische Mittheilungen

über

die Umgebungen von Bad Ems in entomologischer
Beziehung.

Vom Director **Suffrian** in Siegen.

Ogleich unter den mehr als dritthalb tausend Kurgästen, welche Jahr ein Jahr aus die Thermen von Ems zu besuchen pflegen, sich sicherlich schon mancher Freund der edlen Insektenkunde befunden haben mag, so ist doch meines Wis-

sens über die entomologischen Beziehungen jener Gegend noch Nirgends etwas öffentlich bekannt gemacht worden, und einige Mittheilungen über dieselben werden den Lesern dieser Blätter vielleicht um so weniger unangenehm sein, als die Umgebungen von Ems manches schöne und seltene Insekt aufzuweisen haben, und mir auch ausserdem der Zufall zu einigen Beobachtungen über Aufenthalt und Lebensweise einzelner Thiere eine erwünschte Gelegenheit darbot. Auf eine auch nur relative Vollständigkeit können diese Mittheilungen vorläufig um so weniger Anspruch machen, als ich seit nunmehr drei Jahren jene Gegend nur zu einer und derselben Jahreszeit (von Mitte Junius bis dahin Julius) besuchen konnte; überdem war es mir auch weniger um ein trockenes Register der mir vorgekommenen Thiere, als um das Hervorheben dessen zu thun, was mir aus irgend einem Grunde merkwürdig erschien, oder auch durch sein Vorkommen gerade in dieser Gegend überraschte.

Bekanntlich liegt das Bad Ems im untern Lahnthal, etwa zwei Stunden von dem Einflusse der Lahn in den Rhein entfernt. Das im Ganzen in westlicher Richtung fortziehende Thal krümmt sich zuerst am Bade stark nach Nordwesten, und hat daselbst eine mittlere Breite von 450 bis 500 Schritte, verengt sich jedoch oberhalb Ems immer mehr, bis zu der Stelle hin, wo es nach dem Dorfe Dausenau zu seine ursprüngliche Richtung wieder annimmt. Die Unterlage der Vegetation gehört der Kalkformation an, und führt besonders auf dem rechten Lahnufer, wo sie über dem Bade felsenartig sich aufthürmend an der sogenannten Mooshütte und dem Bäderberge die dünne Schicht Dammerde durchbricht, an mehreren Stellen Petrefacten, unter denen namentlich die schönen Exemplare von *Deltys macroptera* (der »versteinernte Schmetterling« der dortigen Landleute) von einer Höhe unweit des Dorfes Kemmenau, bei den Petrefactensammlern eine gewisse Celebrität erlangt haben. Die das Thal begränzenden Höhen fallen am nördlichen Ufer ziemlich schroff und steil nach Süden ab, und sind bis an den Fuss der Felsen mit Wein, zwischen denselben mit niedrigem Eichen- und Haselgebüsch bedeckt; die Höhen des linken Ufers sind mehr abgerundet, weniger steil abfallend, und tragen meist Hochwald, an welchem sich längs dem sehr allmählich ansteigenden Fusse hin auch Wiesen und Kornfelder befinden. In das Hauptthal münden von beiden Seiten weitere oder engere Querthäler, unter denen am rechten Ufer die kesselartige

Vertiefung zwischen dem Kamme der Mooshütte und den Kemmenauer Höhen, in welche die Grabenstrasse hineinführt, auf dem linken die sogenannte Braunebach, zwischen dem Winter- und Malberge, letztere besonders für den Entomologen wichtig, die bedeutendsten sind.

Die Vegetation habe ich im Allgemeinen mit der Kalkbodenflora des Unterharzes und seiner in das östliche Flachland sich hinabstreckenden Vorhügel übereinstimmend gefunden, welcher natürlich schon manche vorzugsweise dem westlichen Deutschland angehörende Pflanzen beigemischt sind. Dahin gehören z. B. *Rosa arvensis*, *Sambucus Ebulus*, *Clematis vitalba*, *Teucrium botrys*, *Mentha rotundifolia*, *Calamintha officinalis*, *Genista sagittalis*, *Campanula speculum* und andere. Der Hochwald besteht hauptsächlich aus Eichen und Weissbuchen, untermischt mit einzelnen Rothbuchen, auch an den mehr zu Spaziergängen eingerichteten Waldrändern mit Akazien (*Robinia pseudacacia*) und allerlei Nadelhölzern; das niedere Waldgebüsch enthält ausser Eichen und Weissbuchen auch Birken, Haseln, Holdern (*Sambucus Ebulus* und *racemosa*), *Rosa arvensis*, *Ligustrum vulgare*, *Prunus Padus*, *Clematis vitalba*, und eine grosse Anzahl von *Rubus*-Arten und Formen, unter denen besonders *Rubus idaeus* in übergrosser Menge. Am Lahnufer wird das Gebüsch meist durch allerlei *Salix*-Arten und *Alnus glutinosa* gebildet; einzelne dazwischen liegende steinigte und bei grossem Wasser überschwemmte Stellen sind mit *Oenothera biennis*, *Verbascum Thapsus*, *thapsiforme* und *Lychnitis* (alle drei auch an den Felsen der Mooshütte häufig), mehreren *Polygonum*-Arten und untermengten *Synantheren* bedeckt.

Fallen nun auch meine Excursionen ziemlich stets in dieselbe Jahreszeit, so berechtigen mich doch die über das grössere oder geringere Fortgeschrittensein der Pflanzenwelt gemachten Beobachtungen zu dem Schlusse, dass mit letzteren auch die Insektenfauna des Sommers 1842 um mindestens 14 Tage ihrem Normalstande vorangeeilt, und gegen denselben in dem gegenwärtigen Sommer um eben soviel zurückgeblieben sei, dass ich daher im Laufe dreier Jahre die Insektenwelt etwa so kennen gelernt haben möge, wie dieselbe hier in gewöhnlichen Jahren in den Monaten Junius und Julius zu erscheinen pflegt. Sind nun auch diese namentlich für die Beobachtung der Käfer, auf welche ich mich meistens beschränkte, nicht die günstigsten, so wird sich doch aus dem, was mir in dieser Zeit vorgekommen, einigermassen

auf die Reichhaltigkeit dieser Gegend in ihrer günstigsten Jahreszeit schliessen lassen. Auf die übrigen Insekten-Ordnungen habe ich nur nebenbei geachtet, und mache daher aus ihnen auch nur das Wenige namhaft, was ich mit Sicherheit zu kennen glaube; und wenn ich mich dabei noch meistens der alten Fabricischen Nomenclatur bediene, so wird dies leicht darin eine Entschuldigung finden, dass diese allgemein verständlich, auch mir aus früherer Zeit her die geläufigste ist, während ich in den letzten Jahren diesen Thieren ziemlich fremd geworden bin.

Entomologen, welche ihren Aufenthalt zu Ems zugleich zum Ausbeuten der Umgegend zu benutzen beabsichtigen, empfehle ich vor Allem die sonnigten Abhänge der Mooshütte, da wo der Kamm derselben sich gegen Südosten hin in eine mit Kornfeldern bedeckte Hoch-Ebene herabzusenken anfängt. Eine kurze Strecke oberhalb des Endes der obern (Kastanien-) Allee ist eine Einsenkung, wo der Berg sich, wenn auch nicht bequem, doch mit mindrer Anstrengung als an andern Stellen, ersteigen lässt, und hier bietet er mehrere unbebaute, mit niederm Gebüsch und unter allerlei Waldgräsern zugleich mit *Echium vulgare*, *Enphorbia cyparissias*, *Cucubalus Behen*, *Reseda luteola*, *Genista sagittalis*, *Ononis spinosa*, *Helianthemum vulgare*, *Melampyrum pratense* und anderm Unkraut bedeckten Räume dar, welche mir noch jedes Jahr eine reichliche Aerndte an Insekten aller Ordnungen dargeboten haben. Von den unten genannten Käfern sind hier namentlich *Urodon pygmaeus*, *Dasytes scaber*, *Malachius elegans* und *marginellus*, *Haltica antennata*, *Anaspis 4pustulata*, *Cryptocephalus salicis*, *violaceus*, *Ceutorhynchus echii* u. a. zu Hause. Ein von der Mittagssonne beschienener warmer und mit dichtem Rasen von *Thymus Serpyllum* bewachsener Hang schien mir auf den ersten Anblick eine so auffallende Aehnlichkeit mit dem sonnigten Abhange eines Hohlwegs bei Dortmund zu haben, dass ich, als ich ihn 1841 zuerst betrat, mich des Gedankens nicht erwehren konnte, hier müssten *Cryptocephalus pygmaeus* und *Apion atomarium* zu finden sein; und so unwahrscheinlich die Sache an sich auch erschien — denn auch bei Siegen giebt es socher Stellen unzählige, auf denen ich nach beiden Käfern bisher vergeblich gesucht habe — so bestätigte doch ein augenblickliches Nachsuchen die Anwesenheit von *A. atomarium*, und im Sommer 1842 wurde auch *Cryptoceph. pygmaeus* F. dazu gefunden. Unwillkürlich drängt sich hier die Vermuthung auf, dass das

Vorkommen beider Käfer nicht allein durch die Lokalität, sondern zugleich durch die Bodenbeschaffenheit bedingt sei, denn auch auf der Südseite vor Dortmund bildet Muschelkalk die Unterlage der Damir-Erde, während dieselbe bei Siegen der Grauwackenformation angehört. Des analogen Auftretens der *Lebia haemorrhoidalis* F. habe ich bereits anderswo (Germa Zeitschrift f. d. E. IV. 153.) gedacht. Auf derselben Höhe fand auch Herr v. Heyden vor mehreren Jahren unter einem Steine das seltene *Chennium bituberculatum* Latr., dessen Wiederfinden mir nicht gelingen wollte; übrigens scheint das Thier grade in dieser Gegend Deutschlands öfters vorzukommen, da es auch vom Herrn Pfarrer Schmitt bei Mainz, und nach Herrn v. Heydens Mittheilung von Dr. Renner in der Nähe von Friedberg in der Wetterau gefunden wurde. — Von jener Höhe kann man entweder rechts durch die Kornfelder nach Dausenau zu und von da auf der Chaussée zurückkehren, oder links in den Kessel hinter der Mooshütte herabsteigen, und durch diesen den Rückweg nach Ems nehmen, und auf jedem Wege einer reichlichen Ausbeute gewiss sein. Einen nicht minder ergiebigen Fundort bilden die Lahnufer oberhalb Ems, sowohl das rechte, so weit dasselbe bis Dausenau hin zugänglich ist, als noch weit mehr das linke; unter dem Steingerölle fand ich zwar nur wenige Staphylinen und Bembidien als Probe von dem, was hier in einem günstigen Mai zu finden sein mag, desto mehr Käfer aber auf den zwischen dem Gerölle wachsenden Pflanzen, unter denen vorzugsweise *Cucubalus Behen* denselben zu behagen scheint. Auf diesem bemerkte ich zu gleicher Zeit nicht weniger als vier verschiedene Käferarten fressend, nämlich *Lagria hirta* F., *Sibynes viscariae* L., *Coccinella globosa* Ill. und eine, wie ich glaube, bis jetzt unbeschriebene *Cassida*, letztere beide zugleich mit ihren Larven. Interessant war es mir bei den beiden letztgenannten Arten, die Verschiedenheit in der Weise des Frasses wahrzunehmen; denn während *Cocc. globosa*, auf der Unterseite der Blätter sitzend, das Parenchym derselben wegfrisst und nur die durchsichtige Epidermis der Oberseite als ein netzartiges Gewebe stehen lässt, nagt jene *Cassida* wie eine Raupe die ganze Blattsubstanz längs des Randes weg, indem sie mit Kopf und Vorderbeinen weit ausgreift, und dieselben während des Nagens allmählich zu den den Körper stützenden und haltenden hintern Beinen zurückzieht, auch, sobald ihr durch die Tiefe der ausgenagten Stelle das Fressen beschwer-

lich wird, sich rückwärts längs des Blattrandes fortschiebt. Auch an Linnien fehlt es hier nicht; zwar wollte es mir nicht gelingen, dieselben unter den in der Lahn liegenden Steinen aufzufinden, wohl aber fand ich zwei Arten auf Uferpflanzen im Schöpfer, wie ich auch eben so am Ruhrufer unterhalb Hohensyburg in der Nähe vor Dortmund den *L. opacus* und *obscurus* Müller nur im Schöpfer erhielt, ohne dass ich sie am Flussufer unter Steinen finden konnte. Auf der Lahn selbst traf Hr. v. Heyden früher auch den *Gyrinus villosus* an. — Endlich ist auf dem linken Ufer der Lahn noch das Braunebacher Thal zu beachten, besonders die von niedrigem Gebüsch begränzten und zum Theil durchschnittenen Wiesen an der linken Seite des das Thal hinaufführenden Weges nach Braunebach; da wo letzterer den Rücken des Höhenzugs fast erreicht hat, führt ein Nebenweg links durch das Gehölz zu einem abgetriebenen und nur sparsam mit Gebüsch, desto reichlicher mit allerlei Gräsern und einem aus *Echium*, *Achillea*, *Tanacetum* und andern Compositen bestehenden Unkraut bewachsenen Abhange, welcher der eigentliche Tummelplatz der bei Ems vorkommenden Tag-schmetterlinge, besonders der *Argynnis*-, *Lycaena*- und *Hipparchia*-Arten ist; von den letztern ist mir eine derselben, *H. Semele* Ant. bisher nur hier, und zwar nach ihrer gewöhnlichen Weise sich an die Stämme der jenen abgetriebenen Raum umgebenden Bäume setzend, vorgekommen. Von diesem Abhange kann man entweder quer über den hintern schmalen Rücken des Winterberges wieder in das Lahnthal hinab gelangen, oder über die Fläche dieses oben ebenen, einen mit Garten- und Weideland umgebenen Bauerhof tragenden Berges nach dem Eingange der Braunebach zurückkehren, doch war meine Ausbeute auf dem erstern Wege stets die ungleich ergiebigere. —

(Schluss folgt.)

Der entomologische Verein versammelt sich zur Sitzung für den October am 3ten, Abends 7 Uhr, im Vereinslocale.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1843

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Suffrian Christian Wilhelm Ludwig Eduard

Artikel/Article: [Aphoristische Mittheilungen über die Umgebung von Bad Ems in entomologischer Beziehung 283-288](#)